



Regel 10

Keine unnatürlichen
oder extremen
Haarfärbungen

Regeln aus dem Verhaltens-ABC des VfB Stuttgart für Jugendspieler.



Regel 8

Das Leergut muss
immer aufgeräumt
werden

Regel 17

Entschuldigungen für das
Training nicht über
Mitspieler oder per SMS



Wer Fußballprofi werden will, räume sein Leergut weg und schneide seine Haare kopfballgerecht!

Patrick trainiert im Internat für die erste Bundesliga – dieses Ziel bestimmt sein ganzes Leben.

Heute bricht Patrick alle Vorschriften. Er reißt sich das Trikot vom Körper, um es später sogar falsch herum wieder anzuziehen. Er füllt leere Sprudelflaschen und benutzt sie als Wasserspritzen. Er brüllt so laut er kann immer wieder „Jawoll“ und „Das ist das Größte“. An den restlichen 364 Tagen im Jahr muss Patrick sein Trikot in der Hose tragen, das Leergut wegbringen und sich in Zimmerlautstärke unterhalten.

Nur an diesem Tag im Sportpark des kleinen Münchner Vororts Aschheim spielen Regeln keine Rolle mehr.

Patrick Maurer, 17, ist gerade deutscher Jugendmeister geworden, mit 3:1 hat sein Team den FC

Bayern München besiegt. Später am Abend wird er noch die Bettruhe- und gleichzeitig die Alkoholverbotsregel brechen.

Patrick hat den Traum von einem Leben als Fußballprofi. Seinem Traum ordnet er alles unter. Patrick lebt an fünf Tagen in der Woche abgeschottet und unnahbar im Fußball-Internat des VfB Stuttgart – zusammen mit Gleichgesinnten, für die alle eindeutige Vorschriften gelten.

Die jungen Fußballer müssen früh Opfer bringen und akzeptieren dabei die Gefahr, nie etwas zurückzubekommen. Siege feiert Patrick bereits wie die Profis. Auch sonst lebt er in einer mindestens schon dreiviertelprofessionellen Fußballwelt. Beim Meister-

schaftsfinale wird die Nationalhymne gespielt. Die Fans singen Patricks Namen durch ihr Megafon ins Stadion. Und die Menschen mit dem Wort „Security“ auf ihren T-Shirts halten ihm in der Halbzeit den Weg zur Kabine frei. Dies alles gibt Patrick das Gefühl, schon in einer Art Bundesliga light zu spielen. Außerdem schaut ihm Uli Hoeneß zu, der Manager des FC Bayern. Er sieht, wie Patrick als Innenverteidiger jeden steilen Pass seiner Gegner abläuft. Wie er den Kopf beim Rennen immer leicht nach vorne beugt, als ob er damit eine unsichtbare Wand durchbrechen müsste. Als aufstrebender Nachwuchsfußballer genießt Patrick einen hohen Status. Das bekommen auch die Journalisten zu spüren, die über ihn be-



Regel 20

Tattoos und Piercings sind nicht erlaubt



Regel 21

Im Internat herrscht überall Hausschuhpflicht



Regel 12

Mahlzeiten werden gemeinsam begonnen und beendet



Regel 6

Diebstahl wird nicht geduldet. Wer stiehlt, verlässt den Verein

Regel 10

Die Haarlänge sollte das Fußballspielen nicht beeinträchtigen



richten wollen. Viele E-Mails und Telefonate mit dem VfB Stuttgart sind nötig, um den Kontakt herzustellen. Der Besuch bei ihm wird aber nur eine Stippvisite. Das Interview darf nicht mehr als eine halbe Stunde dauern. „Die Jungs sollen sich auf die Schule und das Training konzentrieren. Mehr gibt es bei den Profis auch nicht“, sagt der Pressesprecher Jens Marschall.

Stuttgart, fünf Tage nach dem Titelgewinn: Patrick öffnet die Tür zum Besprechungsraum in der Geschäftsstelle des VfB. Er kommt direkt aus dem Fußball-Internat, das ein paar Meter von hier, direkt neben der Mercedes-Benz-Arena liegt. In diesem Internat lebte auch Mario Gomez, bevor er zum teuersten deutschen Fußballspieler wurde. Patrick gibt allen freundlich die Hand, dann setzt er sich aufrecht hin. Er wird während der nächsten 30 Minuten kein einziges Mal die Rückenlehne seines Stuhls berühren. Die Atmosphäre ist steif, der Umgang professionell. Auch der Vereinspädagoge Markus Rüdt und Jens Marschall sitzen am Tisch. Auf die Frage, ob man später noch in das Internat schauen könne, antwortet der Pressesprecher kurz: „Nein. Das ist die Privatsphäre der Spieler.“

Und so kann Patrick von seinem Internatsleben nur erzählen. So wie er fast jedem nur davon erzählen kann. Vor einem Jahr zog er bei seinen Eltern in Ulm aus und in die VfB-Akademie ein. Die Junioren trainieren achtmal in der Woche, fahren im Winter ins Trainingslager nach Katar und müssen nach ihren Spielen zur Dopingkontrolle.

„Am härtesten ist das Training im Winter, da müssen wir schon um acht Uhr morgens in den Krafraum“, sagt Patrick. „Früher hat es mich schon gestört, dass ich wenig Freizeit habe. Inzwischen habe ich mich daran gewöhnt. Das ist eben mein Leben.“

Sein Tagesablauf ist durchstrukturiert bis ins kleinste Detail. Er besteht hauptsächlich aus Training, Schule und Lernzeit. Freizeit gibt es auch – zu einem festgelegten Zeitpunkt: mittwochnachmittags. Und am Wochenende. Aber nur, wenn keine Spiele anstehen.

„Die Jungs sind nicht hier, um eingesperrt zu werden“, sagt Markus Rüdt. „Aber wir geben schon einen Rahmen vor.“ Der ist eng. Der Klub erwartet von ihnen Ordnung, Selbstdisziplin und Professionalität, so steht es in der „Jugendkonzeption“.

Jedes Jahr bekommt Patrick das neue Verhaltens-ABC. Darin steht, wen Patrick grüßen muss und wie, wann er zum Arzt gehen oder welche Kleider er zum Training anziehen muss.

Genau 22 Regeln enthält dieser Knigge für junge Kicker. Sogar eine kopfballgerechte Frisur wird vorgeschrieben. Tapestreifen auf den Stutzen sind ebenso verboten wie SMS im Teambus. „Das

mit den Handys halten wir alle ein, das sorgt sonst für großen Stunk“, sagt Patrick. „Wer im Bus telefoniert, muss bis zu 20 Euro Strafe bezahlen.“

Mit Vorschriften kann Patrick mittlerweile aber umgehen. „Die Regeln kommen nur nach außen so krass rüber. Im Grunde kann ich gar keine schlimmen Dinge anstellen“, sagt er. Er würde nie Gefahr laufen, die Bettruhe um halb elf Uhr zu missachten. „Ich habe abends sowie keine Kraft mehr, um in Stuttgart einen drauf zu machen.“ Und wenn doch, dürfte er dort auch nur Cola bestellen. Neben Diebstahl ist zu viel Alkohol der schlimmste Verstoß. Wer klaut oder trinkt, fliegt sofort.

„Da zeigt sich eben die Einstellung jedes Spielers. Alkohol gehört nicht zum Leistungssport“, sagt Patrick.

Der Fußballer hat sich an das Schablonenleben und die Regeln gewöhnt. „Ich lebe einfach ganz normal, es ist nichts anderes als zuhause“, sagt er. Von der Tatsache abgesehen, dass ihn seine

Patrick Maurer: Mit zwölf Jahren bekam er sein erstes Angebot vom VfB Stuttgart. Heute ist er einer der besten Nachwuchskicker in Deutschland und hat bereits zweimal für das Jugend-Nationalteam gespielt.

Freundin Carolin nicht besuchen darf. Im Internat gilt Mädchenverbot. „Das ist schon schwer, aber das hat sich mit der Zeit eingespielt. Wir sehen uns eben am Wochenende in Ulm.“ An seinem rechten Handgelenk trägt Patrick ein Armband aus Holzelementen, auf denen kleine Marienbilder zu sehen sind. Sein Leben ist dem eines Mönchs gar nicht so unähnlich. Kumpels könne er auch nicht einladen, das sei schon ein Haken, sagt Patrick. „Wir sollten im Internat eben unter uns sein.“ Die wenige Zeit, die Patrick bleibt, braucht er sowieso zum Lernen.

Das Abitur ist seine einzige Absicherung, falls es mit der Fußballkarriere nichts wird. Aus der VfB-Jugend schaffen es immer nur zwei bis drei Spieler ins Profiteam. „Die Jungs brauchen nicht denken, dass sie im Internat schon mit einem Fuß in der Bundesliga stehen“, sagt Rüdt. Patrick weiß das. „Natürlich habe ich Angst, dass es nicht klappt“, sagt er. „Vielleicht verletze ich mich schwer oder ich werde irgendwann nicht mehr besser. Es kann ja alles passieren.“

Zwei Bänderrisse hatte er schon. Doch über einen Plan B, eine Alternative zum Leben als Fußballprofi, will er sich keine Gedanken machen. „Deswegen mache ich ja mein Abitur.“ An diesem Abend muss Patrick noch büffeln. „Morgen schreibe ich Chemie. Das liegt mir gar nicht. Die ganzen Alkohole und Fette, das muss ich auswendig lernen.“ Patrick geht in die zwölfte Klasse des Württemberg-Gymnasiums in Stuttgart. Es ist eine Eliteschule des Sports, Patrick kann seine Schulstunden flexibel um das Training legen – das Verpasste muss er dann aber nachholen. Er lernt dort zusammen mit Leichtathleten und Schwimmern, zu seinen Klassenkameraden zählen aber auch Nichtsportler. „Bei ihnen kommt vielleicht manchmal Neid auf“, sagt Patrick. „Wir Sportler haben Privilegien, wir können morgens fehlen, und beim Nachholunterricht sitzen wir alleine im Zimmer und bekommen mehr mit.“

Unsere halbe Stunde ist vorbei. Der letzte Vorstoß, um noch irgendwie einen Blick ins Internat werfen zu können, wird abgeblockt. Wir haben eine CD mit Fotos vom Endspiel gegen die Bayern dabei. Bilder von den Momenten seines größten Erfolgs. Patrick könne sie auf seinen Laptop ziehen. Er freut sich und würde uns noch ins Internat einladen. „Netter Versuch“, sagt der Pressesprecher und nimmt die CD an sich. Vor der Geschäftsstelle gibt Patrick noch einmal allen die Hand. Er ist überrascht, weil er auch nicht wusste, dass wir nicht mit ins Internat dürfen. Dann läuft er allein zurück zu seinem Schreibtisch. Der Lernstoff für die Chemieklausur wartet.



Der Ball macht, was Camill will
Ein Beinbruch zwang ihn zum Sitzsport. Heute ist Camill Hauser einer der besten Trickfußballer der Welt. Ein Portrait auf: klartext-magazin.de/47b/fußball